

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 2 (1908)
Heft: 7

Nachwort: Redaktionelle Bemerkung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lernen — welcher Schüler glaubt das? — so sitzt der Grund wieder hier. Freilich beruht schließlich all' das auf dem Kardinalfehler, daß man glaubt, die Schule habe nur Kenntnisse einzutrichtern. Ich vertweise hiefür nochmals auf Hagmann.

Natürlich haben die Eltern das Recht, zu erfahren, wie sich ihre Kinder in der Schule machen. Aber da sind doch die Noten nicht das Einzige. Ich habe einmal die Schulzeugnisse meines Großvaters gesehen. Die bemühten sich, eine genaue Verstandes- und Charakteranalyse des Schülers zu geben, natürlich in der halb pedantischen, halb überschwänglichen Sprache jener Zeit; manches daran mutet uns heute lächerlich an; aber das Prinzip ist dem Notensystem entschieden vorzuziehen. Das Wichtigste aber wäre ver-

mehrter persönlicher Kontakt des Lehrers mit den Eltern seiner Schüler. Was für uns Pfarrer ganz selbstverständlich ist, gilt merkwürdigerweise für den Lehrer als seltene Ausnahme. Aber sobald man von der Schule nicht bloß intellektuelle Dressur, sondern Erziehungsarbeit verlangt, so kann sie das doch ohne Kontakt mit dem andern Erziehungsfaktor, dem Haus, kaum leisten. Beim Fachlehrersystem ist das nicht durchführbar; aber jede Klasse hat, z. B. in Basel, auch ihren sogenannten Klassenlehrer; dieses Institut bekäme wieder mehr Sinn, wenn ihm die Aufgabe des besondern Kontaktes mit dem Elternhaus zugewiesen würde. Dann würde das Bedürfnis der Eltern nach dem Zeugnis von selbst wegfallen. L.

Büchertisch.

Im letzten Winter hat die „positiv-
evangelische Vereinigung“ der Stadt
Zürich eine Serie von sieben apologeti-
schen Vorträgen in der Fraumünster-
kirche veranstaltet, an denen sich die
Pfarrer Blocher, Schlatter, Trautvetter,
H. Bachofner, Gut, Brassel und Liechti
beteiligten. Sie sind unter dem Titel
„**Im Kampf des Glaubens**“ bei Müller,
Werder & Cie. erschienen (153 Seiten,
Preis Fr. 2.50, geb. Fr. 3.50). Selbst-
verständlich wird uns die Apologetik
Anderer selten ganz befriedigen; wir
hätten gewünscht, daß hier etwas anderes

gesagt, dort ein Problem von einer
andern Seite angepackt worden wäre.
Aber wir dürfen bei solcher Beurteilung
nicht stecken bleiben; jede solche Verfei-
digung findet ihr Publikum, das gerade
dieser Art bedarf. Auf's Ganze gesehen,
wird hier gesunde Apologetik getrieben
und kein zu großes Gewicht auf Neben-
sachen gelegt, wenn auch etwa nach
unserm Gefühl Unrettbares zu retten
gesucht wird. Eine Hauptsache ist es,
daß die Redner auf den modernen
Menschen nicht schimpfen, sondern ihn zu
verstehen suchen. L.

Redaktionelle Bemerkung.

Die vorliegende Nummer entspricht in der Zusammenstellung nicht ganz der von uns sonst befolgten Regel. Der Aufsatz von Lauterburg ist so lang, daß daneben nur noch kleinere Beiträge Raum gefunden haben. Aber er ist nicht zu lang und wir halten ihn für so wertvoll und zugleich für so aktuell, daß wir ihn nicht gern zerschneiden mochten. Hoffentlich sind unsere Leser damit einverstanden.

Die zwei Briefe sind den „Blättern zur Pflege persönlichen Lebens“ entnommen, die Dr. Joh. Müller herausgibt. Sie seien Lesern, die nach starker Anregung durch auserwählte Gedankenkost verlangen, bei dieser Gelegenheit bestens empfohlen. (Zu beziehen direkt vom Verlag: Schloß Mainberg bei Schonungen, Unterfranken, zu 4 Fr. im Jahr). Wir hoffen, bei gelegener Zeit über das Werk des Mannes einen Aufsatz bringen zu können.

Dieses Heft soll der Propaganda dienen. Probehefte werden gern an jede Adresse gesandt, die uns zur Verfügung gestellt wird.

Redaktion: **B. Hartmann**, Pfarrer in Chur; **Liz. R. Liechtenhan**, Pfarrer in Buch (St. Zürich); **L. Ragaz**, Pfarrer in Basel. — Manuskripte sind an Herrn **Liechtenhan** zu senden. — Druck von **R. G. Zbinden** in Basel.